

WC, Kunst und Wissenschaft sind kompatibel

Mit eigenwilligen Installationen versucht eine Künstlerin an der Eawag einen neuen Zugang zum Thema Wasser zu finden: Ein Brückenschlag zwischen Kunst und Wissenschaft.

Von **Jennifer Steiner**

Dübendorf. – Wasserfontänen schiessen in einem Wechselspiel von Toilette zu Toilette, ein Kunstfilm wird in einer überdimensionalen Toilettenschüssel gezeigt; die Installationen der Künstlerin Ping Qiu im Gebäude der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (Eawag) haben in den vergangenen Monaten wohl so manche erstaunten Blicke geerntet.

Am Montag verabschiedete das Wasserforschungsinstitut der ETH die Künstlerin. Während neun Monaten hat sich Ping Qiu mit den Forschungsinhalten- und Methoden der Eawag beschäftigt und versucht, diese künstlerisch umzusetzen. Entstanden seien bildhafte und teilweise überraschende Zugänge zur Forschung von aktuellen Wasserproblemen, schreibt die Eawag in einer Medienmitteilung.

Mit Wissenschaft auseinandergesetzt

Finanziert wird das Projekt von «Swiss artists-in-labs», einem Programm der Zürcher Hochschule der Künste. Das Bundesamt für Kultur unterstützt das Programm im Rahmen seiner Medienkunstförderung. Es ermöglicht Schweizer Künstlern und Künstlerinnen einen Projektplatz in Schweizer Wissenschaftslabors, indem es jährlich vier Stipendien vergibt. «Wir verstehen uns als innovative Schnittstelle zwischen Kunst und Wissenschaft», sagt Irène Hediger, Projektleiterin des Programms. «Komplexe wissenschaftliche Themen können so der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.»

Ping Qiu ist eine dieser vier Stipendiaten. Die gebürtige Chinesin ist mit einem Schweizer verheiratet und besitzt einen roten Pass. Dies ermöglichte ihr die Teilnahme am «Swiss artists-in-labs Pro-

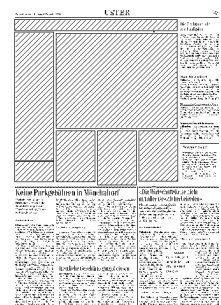
gramm». Qiu begann ihr Studium an einer Kunstakademie in China, bevor sie 1988 an die Hochschule der Künste in Berlin wechselte. Dort lebt sie noch heute, wegen ihres Projektes verbrachte sie jedoch die vergangenen neun Monate im Oberland. In Dübendorf beschäftigte sich die Künstlerin jedoch nicht nur mit künstlerischen Aspekten, sie setzte sich auch eingehend mit wissenschaftlichen Fragestellungen auseinander. Während zweier Stunden liess sie sich jede Woche von Wissenschaftlern der Eawag komplexe chemische und ökologische Probleme erläutern.

Qiu beschreibt ihre Zeit am Dübendorfer Wasserforschungsinstitut als unglaublich spannend und wertvoll. «Danke, Eawag, ihr gebt mir die Energie. Ich möchte euch gerne etwas zurückgeben», sagt sie.

Laut Andri Bryner, dem Medienbeauftragten der Eawag, standen viele Wissenschaftler dem Projekt anfänglich kritisch gegenüber und stellten sich die Frage nach dem Nutzen für die Eawag. «Auch ich war zu Beginn skeptisch, habe die Zeit mit Ping Qiu aber als äusserst spannend erlebt», erzählt er. «Man ist gezwungen, jemandem, der nicht vom Fach ist, etwas zu erklären. Dadurch findet man einen komplett anderen Zugang zur eigenen Arbeit.» Irène Hediger ist der Meinung, dass sich die Wissenschaftler allein schon durch die Präsenz der Künstlerin vermehrt mit dem Thema Kunst auseinandergesetzt hätten. Sie spricht von kreativer Beeinflussung und einem wechselseitigen Knowhow-Transport.

Ökologisches Anliegen

In den vergangenen Monaten hat Ping Qiu im Rahmen ihres Projektes zwei Filme gedreht. Es handelt sich um Dokumentationen der Forschungsarbeit zweier Eawag-Abteilungen: der Abteilung für Wasser und Siedlungshygiene in Entwicklungsländern (Sandec) und derjenigen für aquatische Ökologie. Der dokumentarische Charakter und die Tatsache, dass der Film keinerlei Anspruch auf hohe Kunst erhebt, überrascht. Andri Bryner erklärt sich das folgendermassen: «Ping Qiu will die Leute nicht einengen, indem sie ihnen



zu viel über ihre Werke erzählt. Sie möchte den Betrachtern vielmehr die Chance geben, diese selbst zu interpretieren.» Ausserdem geben die Filme Qius Anliegen - dem nachhaltigen Umgang mit Wasser - Ausdruck. Der Name der Toiletteninstallation im Wassergarten der Eawag - «Wasserkreislauf» - wurde schliesslich nicht zufällig gewählt. Die Installation wurde noch am Montag wieder abgebaut. Die Gefahr, dass bei Minustemperaturen das Eis die Schüsseln sprengt, war schlicht zu gross. Eine weitere Installation befindet sich hingegen noch in finaler Bearbeitung. Die Inspiration zum Objekt «Atmen» erhielt Ping Qiu - deren Vorname im Chinesischen für eine kleine Wasserpflanze steht - als sie unter dem Mikroskop verschiedene Wasserkleinstlebewesen beobachtete. Diese lässt sie nun in drei überdimensionalen Plastik-Eiern zum Leben erwachen.



Im Wassergarten der Eawag in Dübendorf errichtete die Künstlerin Ping Qiu die Installation «Wasserkreislauf».